

Der Wachtelkönig (*Crex crex* [L.]).

Mit Buntbild Tafel V.

Von O. Leege in Ostermarsch.

Arp—schnarp und ähnlich schnarrt es rauh und hart am Ende des Juni und später überall in den weiten, üppigen, blumenreichen Grassteppen Frieslands, besonders in der Abend- und Morgendämmerung, oft auch in lauen, lichten Nächten. Und wer ist dieser geheimnisvolle Rufer? Versuchen wir ihn aufzuspüren. Dort drüben, wo eine Gruppe hochstämmiger Ranunkeln eben ihre jungen goldgelben Blüten wieder zu schließen beginnt, muß der Verursacher jener merkwürdigen Stimmlaute zu finden sein. Unhörbar schleichen wir über den weichen, grünen Teppich langsam jener Stelle zu. Rärp—rärp schnärpt es unentwegt weiter; es klingt etwa, wie Altmeister Naumann treffend sagt, „als wenn man einen etwas starken Kamm auf ein sehr dünnes Brettchen drückt und mit einem Hölzchen über die Spitzen der Zähne desselben hin und her fährt“. Da wird es plötzlich still. Hierher kamen doch vorhin die sonderbaren Klänge. Doch nichts ist zu entdecken, das rätselhafte Geschöpf ist wie verhext, wie vom Erdboden verschlungen. Hundert Schritte weiter klingt's wieder: Rärp—rärp —, aber alles Suchen nach dem Geheimnisvollen ist vergeblich. Ein Weg kreuzt die Wiese, und plötzlich sehen wir einen fast kiebitzgroßen Vogel blitzschnell über diesen hinwegeln. Also der war's; meisterhaft hat er's verstanden, durch das fußhohe Gras unhörbar und unsichtbar sich seinen Weg zu bahnen.

Arp—schnarp ist der weitverbreitete volkstümliche Name des Vogels, in Ostfriesland heißt er ebenfalls wegen seiner zweisilbigen schnarrenden Rufe auch Kwartze, auf Borkum wie in Groningerland Peers—neers, im Oldenburgischen Schnarrendaart oder Scharr—daart. Hochdeutsch nennt man den Wiesenknarrer gewöhnlich Wachtelkönig, erinnert doch sein Kleid entfernt an das der Wachtel, auch liebt er ähnliche Aufenthaltsorte wie diese, über die er wegen seiner Größe gewissermaßen als König dasteht. Zahllose andere Volksnamen führt er noch, ein Beweis, daß er trotz aller Geheimnistuerei doch eigentlich ein ganz bekanntes Individuum ist, das kaum eines besonderen Passes bedarf.



Wachtelkönig: *Crex crex* (L.).

Vor wenigen Wochen, als die Winterflüchter zu uns zurückkehrten, lag eines Morgens einer seiner Genossen verunglückt unter dem Telegraphendraht, der längs des Weges führt. Als eine unstillbare Sehnsucht ihn nordwärts trieb, hatte er sich in nächtlicher Dunkelheit den Kopf an diesem tückischen Draht zerschellt, wie es so manchem seiner Reisegefährten ergangen. Ein prächtiges Männchen war's, das sich von den Mitgliedern der größeren Sippe der Sumpfhühner, zu denen auch der Wachtelkönig gehört, am leichtesten unterscheiden läßt. Alle Sumpfhühner haben einen verhältnismäßig kleinen Kopf mit kurzem Schnabel, sehr lange, schlanke Vorderzehen ohne Schwimmhäute und kurze, muldenartige, schlaffe Flügel gemein, die nicht für anhaltendes, gewandtes Fliegen geeignet sind, und hierin, wie auch in manchen anderen Eigenschaften erinnern sie nur an die Hühner. Zu ihnen gehören außer dem Wachtelkönig bei uns das Bläßhuhn, das Teichhuhn, die Wasserralle und die drei Arten der eigentlichen Sumpfhühnchen.

Während alle diese echte Sumpfvögel sind, ist der Wachtelkönig oder die Wiesenralle ein wahrer Wiesen-, also ein Landvogel, der sowohl feuchtes, wie auch zu trockenes Gelände meidet, ein Bewohner mäßig feuchten, blumigen und sonnigen Graslandes. Seine rostfarbenen Oberflügel schon allein unterscheiden ihn sofort von allen Verwandten, und als letzter beschließt er den Frühjahrszug; denn erst muß das Gras, damit es ihm die nötige Deckung bietet, genügend Höhe haben, kommt er aber dennoch zu früh, so sucht er Versteck in der Winterfaat, auch selbst im niedrigen Buschwerk nahe der Wiesengrenze. Bald tritt er in einer Gegend in einzelnen Jahren häufig auf, in anderen kann er beinahe fehlen, doch hat man für diese Unbeständigkeit und Regellosigkeit bislang noch keine stichhaltige Erklärung, wenn manche auch der Ansicht sind, daß er ein Vorahnungsvermögen für die Witterung besitze und sich vor kommender Nässe in trockenen Gegenden ansässig mache.

Der Körperbau ist seinem Aufenthaltsorte in wunderbarer Weise angepaßt. Der schmale, graziöse Leib vermag durch das dichte Wiesengras unbehindert und gewandt hindurchzugleiten, und mit außergewöhnlicher, wieselartiger Geschwindigkeit rennt er hin und her,

sich Pässe bahnend, wie unsere Feldmäuse auf kurzrasiger Flur. Nicht einmal eine Bewegung der Grasspitzen nimmt man dabei wahr, führt er doch seine blitzschnellen Bewegungen in stark gebückter Stellung mit vorgestrecktem Körper aus. Kein Wunder daher, daß man wegen seiner außerordentlichen Fußfertigkeit vielfach annahm, er lege die weiten Entfernungen während des Zuges laufend zurück, zumal er ein kläglicher Flieger ist. Andere wieder behaupten das Gegenteil und versetzen seinen Wanderflug in hohe Regionen. Meines Erachtens sind beide Annahmen unzutreffend, und obwohl die erstere mancherlei für sich hat, so dürfen wir doch wohl mit Sicherheit überzeugt sein, daß der größte Teil des langen Weges zum und vom Süden durch die Luft, und zwar in geringer Höhe vor sich geht. Während meiner langjährigen Tätigkeit auf den Nordseeinseln, die bekanntlich eine wichtige Zugstraße bilden, fand ich die Leichen verunglückter Wachtelkönige sehr oft unter den Telegraphenleitungen und Drahtumzäunungen.

Sehr ungern erhebt sich der aufgeschreckte Wachtelkönig von der Erde, für gewöhnlich sucht er sich durch blitzschnellen Lauf und Versteckkünste dem Verfolger zu entziehen. Ist ihm hierzu jedoch keine Gelegenheit geboten, so streicht er mit kurzen, raschen Flügelschlägen matt, niedrig und ungelentk mit hängenden Stelzen davon, um bald darauf wieder an günstiger Stelle einzufallen.

Als Hauptzug in seinem Betragen wird seine grenzenlose Furchtsamkeit mit Recht hervorgehoben, während der Zug sich oftmals zur völligen Kopflosigkeit steigert, die wohl hauptsächlich mit Ermattung zusammenhängen dürfte, ein hervorstechender Zug, den er auch mit anderen Sumpfhühnern gemein hat. Auch in jedem Frühjahr wurden mir völlig gesunde aber ermattete Wachtelkönige auf die Nordseeinseln gebracht, die in den Vormittagsstunden während des Zuges, vollständig „verbiestert“, wie der Insulaner sagt, durch die offenen Türen in die Häuser eingedrungen waren.

Am spätesten von allen Brutvögeln schreitet der Wachtelkönig zur Anlage eines Nestes, das man Ausgang Juni oder Anfang Juli auf saftigen Wiesen wohlgeborgen, zuweilen auch im jungen Getreide findet, eine sanfte Mulde, ausgelegt mit Hälmchen, Würzelchen und Moos. Ein großer Teil von Gelegen geht bei der bald beginnenden

Heumahd zugrunde, so daß sich die Eltern zu einer zweiten Brut entschließen müssen, die sich zuweilen bis in den September hinauszieht, wenn schon der Herbstzug in vollem Gange, ja zum Teil beendet ist.

Von allen Sumpfvögeln legen die Sumpfhühner die meisten Eier, der Wachtelkönig gar bis zu einem Dutzend. Für die Erhaltung der Art ist diese reiche Eierzahl von großer Bedeutung; denn da alljährlich sehr viele Gelege der Sense zum Opfer fallen, würde es um den Fortbestand bedenklich aussehen, wenn nur eine Drei- bis Vierzahl von Eiern, wie fast bei allen anderen Langbeinen, erreicht würde.

Die hübschen, verhältnismäßig großen, festschaligen, feinkörnigen, wie poliert glänzenden Eier sind durchweg von gelblicher Grundfarbe und mit violettgrauen und hellbraunen Punkten und Flecken, gewöhnlich nicht sehr zahlreich, aber in mannigfaltigster Weise variierend, geziert und fallen nach dreiwöchiger Bebrütung aus.

So ängstlich der Vogel sonst ist, legt er diese Scheuheit doch völlig ab, sobald er brütet. Die Mutterliebe geht dann soweit, daß man das Weibchen zuweilen auf dem Neste greifen kann, und manchen Tieren wird vom Schnitter der Kopf vom Rumpf getrennt. Gegen geflügelte Feinde sind die Vögel ziemlich sicher, doch werden ihnen die kleinen Bodenräuber, wie Iltisse und Wiesel, zuweilen auch Füchse und Katzen, gefährlich.

Ihre Nahrung entnehmen sie hauptsächlich dem niederen Tierreich, und Schnecken, Käfer, Würmer, Fliegen, Spinnen, Grillen und anderes Kleingetier sind ja gewöhnlich bei uns in Hülle und Fülle vorhanden, so daß sie bei ihrem Fortzuge oft „mudderfett“ sind, wie unsere Jäger sagen, wenn sie zufällig auf der Rephuhnjagd einzelne zur Strecke bringen. Aber auch Vegetabilien, vor allem Samen von Unkräutern und Gräsern, werden mit verzehrt, allerdings nur in geringer Menge.

Brutidyll eines freilebenden Buchfinkenpaares im Nistkörbchen am Fenster.

Von B. Quantz in Göttingen.
(Mit zwei Abbildungen im Texte.)

Die schwierigere und deshalb weniger häufig gepflegte Seite des praktischen Vogelschutzes ist bekanntlich die Schaffung von Nist-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: [Der Wachtelkönig \(Crex crex \[L.\]\). 96-101](#)